

«Figurative Alltagsgeschichten»

Hervorragende Ausstellung von Stephan Sude in der Feldkircher Villa Claudia

Kunst sei grenzenlos, so der Feldkircher Kulturamtsleiter Albert Ruetz anlässlich der Eröffnung von Stephan Sudes Ausstellung in der Feldkircher Villa Claudia. Deswegen freue er sich, nach Arno Oehri bereits die zweite Ausstellung eines Ruggeller Künstlers in diesem Jahr eröffnen zu dürfen.

● VON INGO KLEINHEISTERKAMP

Die Ostschweizer seien selbst mit Prügel nicht nach Feldkirch zu bekommen, so Ruetz weiter, die Liechtensteiner seien in dieser Hinsicht ein wenig offener. Das zeige, dass sich Grenzen in erster Linie auch im Kopf abspielten. Umso erfreulicher sei die Tatsache, dass mit dem Kulturaustauschprojekt, initiiert von Paul Büchel, zwischen Ruggell und Feldkirch ein reger Austausch, auch betreffend des Publikums beginne.

Der Vorsteher von Ruggell, Jakob Büchel, fügte hinzu, das Pflegen von Freundschaft und guter Nachbarschaft sei ein Motto von Ruggell. Nicht nur nach Bendern und Schellenberg, sondern auch zu Feldkirch und den Vororten. Insbesondere Feldkirch sei für Ruggell immer wichtig gewesen und habe, beispielsweise im Künstlerischen, immer Vorbildcharakter gehabt.



Ausstellungseröffnung in Feldkirch (v.l.): Vernissagerednerin Roswitha Feger, der Ruggeller Vorsteher Jakob Büchel und der Künstler Stephan Sude.

Foto: lyk

7/2 Vaterland Samstag 5. Oktober 2002

Klassisch-figurative Malerei

Sude verarbeitet in seinen Arbeiten die Aspekte der klassisch-figurativen Malerei. Wie die Vernissagerednerin, Roswitha Feger aus Vaduz, erklärte, werden ganz konkrete Dinge dargestellt. Die Perspektive wird verzerrt. Oftmals wird Raum ohne Inhalt abgebildet. Am auffälligsten sei die der Perspektive übergeordnete Farbe. Schwarz-weiss, leuchtendes Rot-oran-

ge und Rot-blau stehen einer überraschenden Farbigkeit gegenüber. Die Farbe sei in erster Linie Ausdrucksträger. Insbesondere in den neueren Arbeiten seien grosse Farbflächen entstanden, die ihre Leuchtkraft ungehemmt entfalten könnten. Auffällig sei auch, so Feger, die oftmals verwendete Grafik. Grafik mache mindestens einen ebenso grossen Bestandteil in den Arbeiten des Ruggeller Künstlers aus wie die Malerei. Ausgehend von der Grundform einer städtischen Häuserzeile, einer Skyline, habe Sude immer wieder neue Kompositionen geschaffen und in unterschiedlichster Farbigkeit ausprobiert. Sude gibt seinen Ar-

beiten, die sich im Alltag abspielen, Titel und gibt damit den Betrachterinnen und Betrachtern die Möglichkeit zur Identifizierung mit dem Thema. Das setze sich wohltuend, so Feger, von anderen Künstlern ab, die ihren Arbeiten keine Titel geben und dem Publikum damit jeglichen inhaltlichen Zugang zum Gemälde mit Absicht verweigerten. Sude male figurativ, erzähle Geschichten, die sich im Alltag abspielen, mit verständlichen Worten. Darüber verwende Sude, sich in der Tradition der klassischen Moderne bewegend, Motive aus der Epoche Anfang des vergangenen Jahrhunderts, um sie nochmals anders anzupacken und die

bisher bewährten Traditionen neu zu hinterfragen. Insbesondere weist Feger auf ein grossformatiges Holzdruck-Tryptichon «Leben - Liebe - Tod» hin (eine im Übrigen herausragende Arbeit des Künstlers), das sie mit Max Beckmann vergleicht. Die Art der direkten Bezugnahme auf Vorbilder brauche Mut, scheine Sude damit doch seine eigene Originalität in Frage zu stellen.

Stephan Sude: Muster. Ausstellung in der Villa Claudia, Feldkirch (Bahnhofstrasse 6). Öffnungszeiten: Freitag, Samstag, Sonntag, 13.30 bis 18.30 oder nach Absprache unter Telefon 373 54 34. Der Künstler ist während den Öffnungszeiten anwesend. Ausstellungsdauer bis 20. Oktober.

2/2

Vaterland

SAMSTAG, 5. OKTOBER 2002